

Hugo Lederer.de

Quellensammlung

Zeitungsartikel:

Hugo Lederer, † 1. August 1940.

Autor:

Hellwag, Fritz.

Erschienen in:

Die Kunst für alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur, Jahrgang 56, Heft 2, München, 1940-1941, S. 25-28.

Herausgegeben von:

Bruckmann, F.

Quelle:

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kfa1940_1941/0051

Urheberrecht:

Die Nutzung der innerhalb des Internetangebots abrufbaren Digitalisate ist gemäß den Bedingungen der Creative Commons-Lizenz CC-BY-SA 3.0 DE erlaubt. Im Rahmen dieser Lizenz können Sie die Seiten kostenfrei herunterladen, bearbeiten und unter gleichen Bedingungen wieder veröffentlichen.

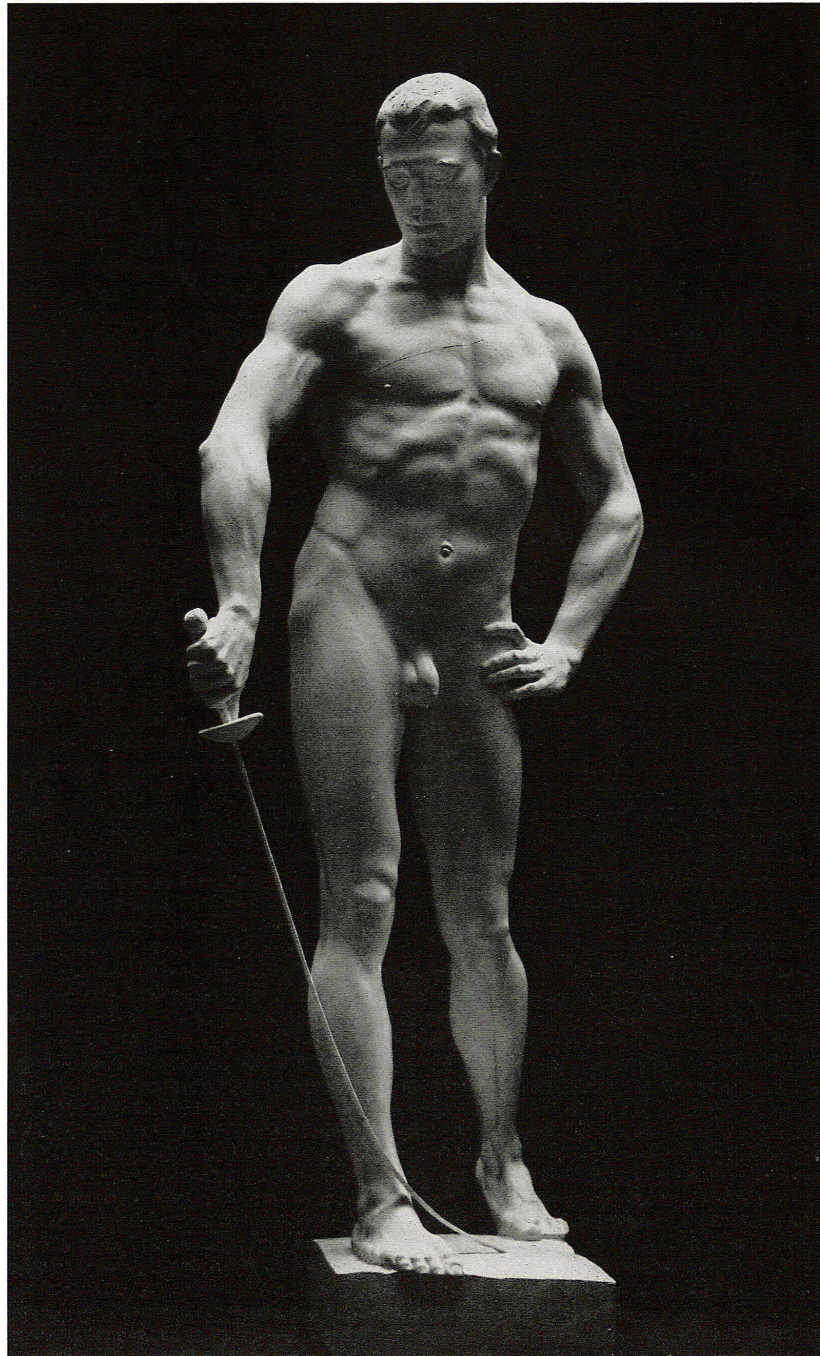
Der Bildnachweis muss folgendermaßen gestaltet sein: Universitätsbibliothek Heidelberg, "Signatur oder Titel", Seitenangabe - CC-BY-SA-3.0.

Details zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>

Zitiervorschlag:

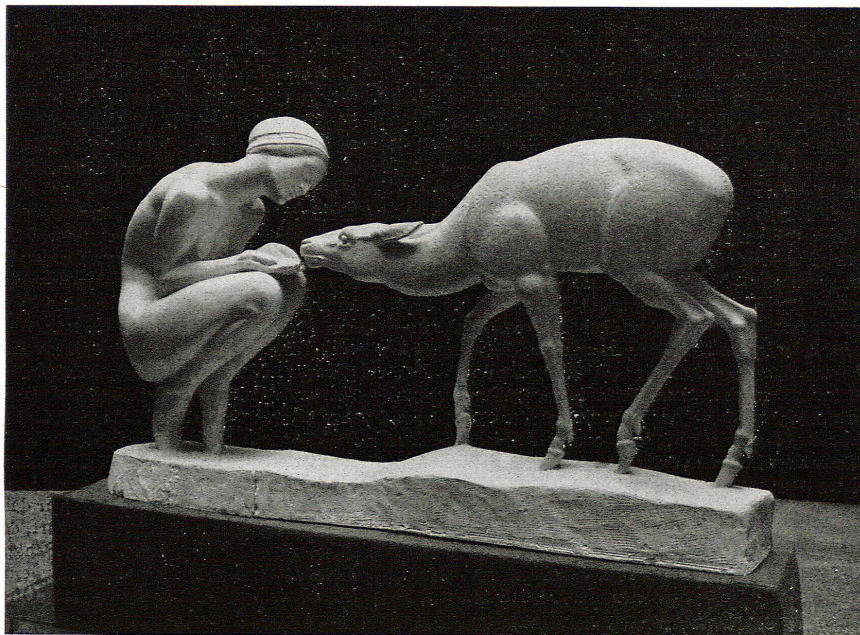
Hellwag, Fritz: Hugo Lederer, † 1. August 1940., in: Bruckmann, F. (Hrsg.): Die Kunst für alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur, Jahrgang 56, Heft 2, München, 1940-1941, S. 25-28.

SM
B Kunstbibliothek
Städtische Museen
zu Berlin



Hugo Lederer. Fechter
Figur vom Breslauer Universitätsbrunnen

S 91
B Kunstbibliothek
Städtische Museen
zu Berlin



Hugo Lederer. Anna Pawlowna, ein Reh fütternd

Hugo Lederer. † 1. August 1940. Von Fritz Hellwag

Hugo Lederer ist am 1. August im Alter von fast 69 Jahren in Berlin gestorben. Er hatte das seltene Glück, seinen Namen mit einem großen Werk zu verbinden, das die Zeiten überdauern wird. Jeder Deutsche kennt das Bismarckdenkmal in Hamburg aus bildlichen Darstellungen, und wer es in seinen gewaltigen Ausmaßen auf dem Hügel über den Landungsbrücken, das Stadtbild überragend, als silbergrau schimmerndes, granitenes Wahrzeichen flußabwärts wirken sah, wird diesen Anblick niemals vergessen können. In diesem Denkmal ist die gewaltige Bedeutung unseres Reichsgründers so eindeutig symbolisiert, daß an dieser Stelle sich das Gedenken aller vaterländischen Gesinnung für immer zusammenfinden wird.

Aber es ist keineswegs allein die politische Bedeutung, die dieses Denkmal ganz aus der Reihe stellt, sondern ebensowohl die in ihm liegende und von ihm ausstrahlende künstlerische Kraft, die ihm den Ewigkeitwert verleiht und in unserem Lande weder vorher noch später von einem Werk ähnlicher Tendenz erreicht worden ist. Auch die übrige Lebensarbeit des Schöpfers wird von dieser Leistung so überschattet, daß man sich daran gewöhnt hat, allzu kategorisch

und einseitig den Namen Lederer nur mit dem Monument Bismarcks zu verbinden. Überblickt man aber, was der Künstler in sehr zahlreichen, im ganzen Reich verstreuten Denkmälern und freien Plastiken geschaffen hat und was in seinem Atelier noch der wertenden Ausführung harret, dann fühlt man, daß ihm damit ein Unrecht geschieht. Denn das Gelingen eines so grandiosen Wurfes, wie er sich im Bismarckdenkmal in Hamburg darstellt, gelingt nicht zufällig, sondern muß und kann nur auf einer hohen und breiten Plattform des allgemeinen Wollens und Könnens möglich sein. So war es in der Tat.

Hugo Lederer hat keine Akademie, nicht einmal eine Kunstgewerbeschule besucht, weil ihm dies die wirtschaftlichen Umstände seiner Jugend nicht ermöglichten. Er hat aber eine tüchtige handwerkliche, dreijährige Lehrzeit in einem Atelier für gewerbliche Gebrauchsgegenstände und architektonische Modelle durchgemacht und durfte dann zwei Jahre im Atelier des Dresdener Bildhauers Johannes Schilling arbeiten, wo aber seine innere Sehnsucht keine Erfüllung fand. Er war sich über sich selbst noch nicht klar, als er nach kurzen Etappen bei Christian Behrens in Breslau, dessen starke Persönlichkeit ihn

bedrückte, und bei Richard Toberentz in Berlin, der ihn am Berliner Lutherdenkmal beschäftigte, sich selbständig machte. In Ermangelung einer akademischen Anleitung wollte er sich selbst einen „Führer“ wählen, dessen Vorbild er nacheifern würde.

Die Wahl war schwer! Gefühlsmäßig wurde er sehr zu Reinhold Begas hingezogen, der damals noch Berlin beherrschte, wenn auch dessen Leistung schon flüchtiger und hohler zu werden begann. Aber die barocke Art jenes Künstlers sprach doch stark zum Wesen des jungen Lederer. Gegen solche Tradition war aber schon ein neuer und die nächste Zukunft der deutschen Plastik bestimmender Mann aufgetreten, Adolf Hildebrand, der der zerflatternden Kunst der Begasschule gegenüber die kubische Geschlossenheit und engere Beziehungen zum architektonischen Prinzip verlangte. Da aber Hildebrand sein Wollen vorerst noch theoretisch formulierte, wußte Lederer ihm noch nicht viel abzugewinnen; erst aus dem Schaffen Franz Stucks, der bereits Hildebrandsche Ideen verwirklichte, verstand er die Zielrichtung dieser neuen Kunst, und er hat Stuck zeitlebens seine dankbare Verehrung bewahrt. Daneben aber strahlte bereits ein anderer Stern, Auguste Rodin, der zwar auch durchaus barock empfand, aber dem immer flacher werdenden Realismus Reinhold Begas' seinen seelisch stark empfundenen Impressionismus entgegenstellte.

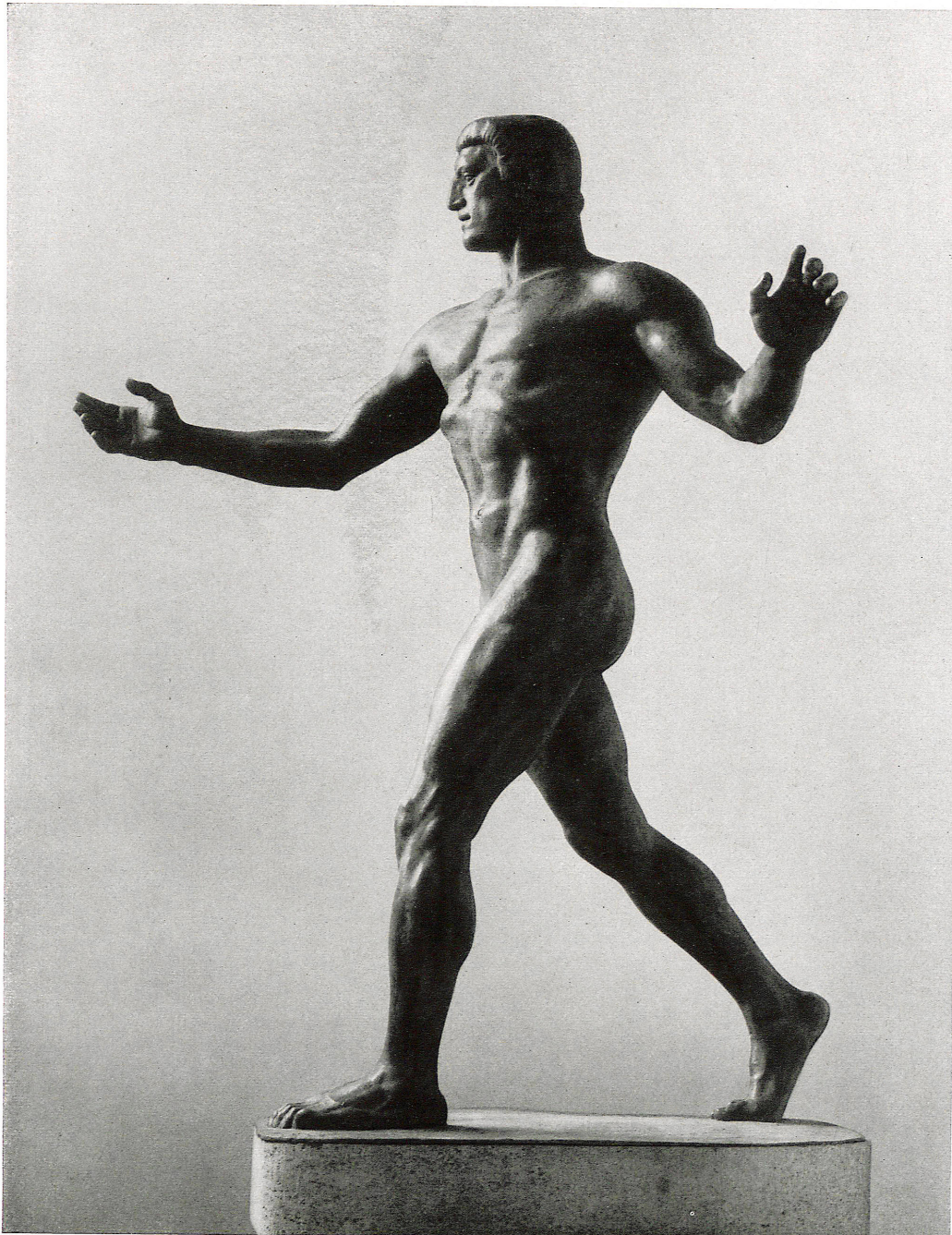
Das waren nun freilich stark auseinanderstrebende Tendenzen, die den Jüngling am Scheidewege hätten verwirren müssen, wenn ihm nicht eines angeboren gewesen wäre, dessen er selbst sich erst in späterer Zeit voll bewußt geworden ist, die Begabung für Symmetrie, die nicht im nüchternen Sinn des absoluten Gleichgewichts, sondern in einer inneren Balance zu verstehen und zu erkennen ist. Hugo Lederer hat in der Art aller vorher genannten Künstler sein Schaffen zunächst eingestellt, ja von allen ist auch in späterer Zeit immer etwas fühlbar gewesen, doch darf von irgendwelcher Nachahmung nicht im entferntesten die Rede sein, denn immer hat die eigene geniale Veranlagung den persönlichen, wirklichen Ausgleich, das, was er selbst eine Symmetrie nannte, hervorgebracht; nicht so, daß dieser Ausgleich eine Vermischung jener Tendenzen bedeutet hätte, vielmehr gingen sie, sicher gelenkt, in des Künstlers Arbeiten gewissermaßen nebeneinander her, wie sie jeweils in ihm mächtig waren oder besser: von der

Aufgabe gefordert wurden. Verschmolzen sie sich aber, wie in Lederers erstem größerem Werk, dem Fechterbrunnen in Breslau, so entstand in überaus merkwürdiger Weise dennoch ein in sich ausgeglichenes Ergebnis: die schöne Gestalt und überlegene Gelassenheit der Figur des Fechters ist ganz statuarisch empfunden, während an den Sockel sich zwei weibliche Gestalten schmiegen, die durchaus barock gebildet sind.

Nur einmal ist es dem Künstler restlos gelungen, sich von der „Natur“ vollkommen zu lösen oder sie säulenartig monumental ganz zur „Ewigkeit“ bewegungslos erstarren zu lassen, eben im Bismarck in Hamburg, wo ein Gedanke eine ganz sinnfällige Kraft offenbaren konnte. Hier hat die so leidenschaftlich gepflegte und auch in gewissem Sinne angeborene Heldenverehrung den Meister ganz über sich selbst hinaus und auf eine Stufe der Übersinnlichkeit gehoben, die wie ein vielleicht von ihm selbst bestauntes Wunder aus ihm gesprochen hat. Die Kunstwelt war nicht minder erstaunt und überrascht als er selbst, und der Streit der Meinungen hat lange Zeit hin und her gewogt. Es sei nur das seltsame Urteil eines jungen Kritikers angeführt, der noch sieben Jahre nach der Enthüllung des Denkmals geschrieben hat, daß der Bismarck „nur einer von allen künstlerischen Geistern verlassenen Öffentlichkeit als Kunst erscheinen konnte, da er doch nichts anderes ist als eine künstlerisch leere Kunstgewerblichkeit in äußerlich großen Dimensionen“. Heute ist jede Diskussion längst verstummt und das Werk als ein einmaliger genialer Wurf allgemein anerkannt.

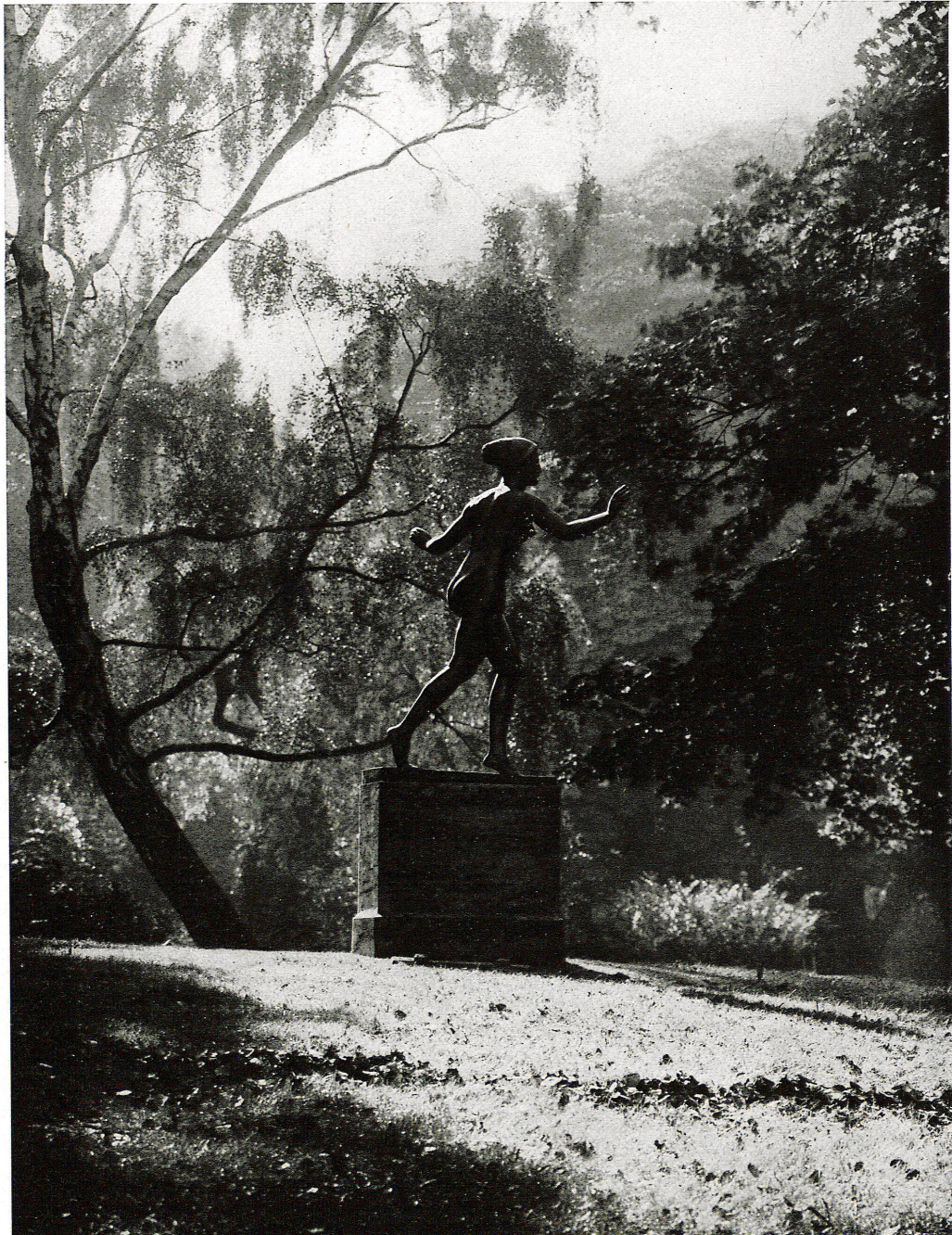
Hugo Lederers Schaffen hat sich in seine beiden „Begabungen“ vorher und in den langen Jahren nach Vollendung des Hauptwerkes, das er schon als Dreißigjähriger entwarf, geteilt. Er hat viele schöne menschliche Gestalten, meist weibliche, geschaffen, deren Fleisch, bei aller immer erreichten Geschlossenheit der Komposition, in erstaunlicher Art lebt und blüht; er hat besonders in der letzten Zeit in männlichen Gruppen oder Einzelfiguren statuarische Größe mit Bewegung und Lebendigkeit zu vereinigen gestrebt. Es steht, das darf gesagt werden, nicht alles auf gleicher Höhe. Aber alles in allem soll festgestellt sein, daß Lederer ein verständnisvoller Sohn und Förderer seiner Zeit und ein bedeutender Künstler gewesen ist.

S 91
B Kunstbibliothek
Städtische Museen
zu Berlin



Hugo Lederer. Ringer

SB
Kunstabteilung
Städtische Museen
zu Berlin



Hugo Lederer. Läuferin